

Kunst im Wege stehend:

Wir schmunzeln übers „Blue Baby“

Wenn wir in die Dreikönigsstraße einbiegen, schmunzeln wir freudig über das „Blue Baby“. Uns gefällt das umstrittene Kunstwerk, aber nicht nur uns, sondern allen unseren Besuchern und Bekannten. Ob es Kunst ist oder nicht, sei dahingestellt. Wir haben aber noch niemanden getroffen, der gegen das „Blue Baby“ ist. Wir verstehen deshalb nicht, dass das Baby verhüllt werden musste. Es ist ein Teil der „Kunstwerke – Im Wege stehend“.

Ist man so wenig tolerant, dass man sich schämt wegen so einem Kunstwerk? Selbst wenn es als Kitsch deklariert würde, aber alle darüber freudig schmunzeln, hat es sicher den Zweck erfüllt – Freude zu bringen. Wir hoffen, dass Pfarrer Gaber einen Weg gefunden hat, das Baby zu adoptieren. Alles nach dem Motto: Lasset die Kindlein zu mir kommen... Oder sind wir schon so kinderfeindlich eingestellt, dass wir selbst so kleine Gesten nicht verstehen und ablehnen?

Den Platz vor der Pankratiuskirche finden wir gut für das Baby. Die dicke Mamsell aus der Mannheimer Straße würde nicht so gut aussehen. Auch das Abflussrohr aus dem Hof der Fachhochschule ist in unseren Augen nicht unbedingt Kunst. Es zeigt eigentlich, dass da irgendwo ein Keller voll Wasser gelaufen ist und die Feuerwehr Hilfe geleistet hat. Egal aus welchen Gründen auch immer einige gegen das „Blue Baby“ sind – wir und viele Anwohner der Dreikönigsstraße schmunzeln freudig über das Baby. Wenn ich genug Geld hätte, als Rentner habe ich das leider nicht, würde ich Pfarrer Gaber das Geld geben, damit allen Kindern dieser Welt ein Denkmal in Bronze vor der Kirche gebaut würde.

Erhard Ortelt, Schwetzingen

OB-Wahl in Schwetzingen:

Ist das die gelebte Demokratie?

Der René Pörtl gibt OB-Kandidatur bekannt – mit der bereits erklärten beziehungsweise in Aussicht gestellten Unterstützung von CDU und SPD (SZ vom 3. Juni). Gelebte Demokratie – was ist aus dir geworden? Die zwei großen Volksparteien sind heute nicht einmal mehr in der Lage für eine OB-Wahl der Großen Kreisstadt Schwetzingen ihre Konzepte den Bürgern vorzustellen und dafür zu werben. Sie gehen schon vor einer Wahl eine Koalition ein, was nach Filz stinkt, die Politikverdrossenheit nur noch weiter fördert, den Niedergang dieser Parteien beschleunigt und die noch wählenden Bürger vermehrt in die Extremparteien treibt.

Jörn Tidow, Schwetzingen

Gedicht:

Wie wird der Sommer?

Mit Regen, Gewitter, Sonnenschein, früh der Sommer kehrte ein. Für eine normale Übergangszeit, ließ er dem Frühling keine Zeit. Hat den Frühling überrannt, mit sommerlicher Sonnenkraft. Wie in wärmsten Sommertagen, mussten Hitze schon ertragen.

Gewitterwolken überm Land, Unwetter nehmen überhand. Nun wir doch alle hoffen, auch die Natur die betroffen, dass der Sommer Einsicht zeigt, und sich zum Guten neigt. Einen Sommer uns beschert, sorgenfrei und unbeschert.

Stellen uns auf Sommer ein, mit gelindem Sonnenschein. Wo die Sommersonne lacht, mit der Natur in Blütenpracht. Unterm sanften Sommerwind, alle Menschen glücklich sind. Und Kinderlachen uns erfreut, in einer schönen Sommerzeit.

Helmut N. Kuppinger, Neulufshaim

Sichtschutz in Oftersheim Nord-West: Die „Neubauern“ sollten sich bei den Wahlen auf den Listen bewerben

Es gibt nie genug Denker im Rat

Zum Leserbrief „Königreich und Neubürger“ vom 14. Juni möchte ich anmerken: Liebe Autorin dieses Märchens. Ich empfand Ihren Leserbrief im Gegensatz zu den anderen bezüglich des Neubaugebietes Nord-West einigermaßen amüsant. Bleibt ja nur zu hoffen, dass sich all die „Neubauern“ nicht zu einer Bauernrevolution zusammenschließen und die „Altbauern“ des Dorfes, die bisher in Ruhe und Frieden miteinander gelebt haben, gegen sich aufzubringen.

In dem Märchen wird den Lesern suggeriert als wären sie die ersten „Neubauern“, die vom Königreich in dieses Land geholt wurden. Nur um es klarzustellen, es lebten schon viele, viele „Bauern“ vor ihnen hier. Auch waren sie bisher nicht die Einzigen, die teures Geld für ihre Baugrundstücke zahlen müssen. Und sie waren auch nicht die ersten „Bauern“, für die es einen rechtsgültigen Bebauungsplan gab (ich möchte hier Sinn und Unsinn eines Bebauungsplans nicht kommentieren), aber die überwiegende Mehrheit des Volkes, auch die der „Neubauern“, informiert sich erst über einen Bebauungsplan und baut dann, es soll aber auch Bauherren geben, die zuerst bauen und sich

danach informieren. Ein Schelm ist der, der dabei böses denkt (Zitat eines Leserbriefschreibers der „Neubauern“ vor wenigen Wochen).

Aber in einem Punkt gebe ich Ihnen absolut Recht, die nächsten Wahlen kommen bestimmt. Allerdings nur gut, dass die „Neubauern“ nicht die einzigen Wahlberechtigten sind, die sich dann zwischen den so genannten „Prinzipientreuen“ und den „Denkern“ entscheiden können. Im Übrigen rate ich den „Neubauern“ an, sich für die nächsten Wahlen bei den Räten zu bewerben. Ein Bauernvolk und insbesondere deren Herrscher kann nie genug „Denker“ im Rat und in der unmittelbaren Umgebung um sich haben.

Thomas Kobbert, Oftersheim

Kuriose Legalität

Wenn eine Gemeinde die Gemeinschaft aller Bürger eines Ortes ist, so sind Gemeinderäte die gewählten Repräsentanten dieser Bürger. Mit ihrer Wahl übernehmen sie die Vertretung ihrer Wähler und sollten in deren Auftrag handeln. Offensichtlich sehen das einige Oftersheimer Gemeinderäte aber anders. Sie verstehen ihre Wahl als eine Abtretung von Rechten des Bürgers zu ihren Gunsten, die sich dann

sogar wieder gegen den Bürger richten darf. Das aber ist falsch verstandene Demokratie und schlicht inakzeptabel. Als Gemeinderäte sind sie unsere Vertreter, und die Gemeindeverwaltung hat dem Bürger zu dienen – niemals umgekehrt!

Genau diese Haltung einer angeblichen Mehrheit von Oftersheimer Gemeinderäten bei der Frage der Sichtschutzwände hat mich gestört und empört. Nach Einsicht in das Protokoll der Gemeinderatsitzung vom 6. Mai 2008 stellt sich für mich die Entscheidung aber noch wesentlich kurioser dar: Vier Gemeinderäte unterschiedlicher Parteien waren laut Gemeindeordnung angeblich befangen und somit nicht stimmberechtigt, weil sie bzw. enge Verwandte im Neubaugebiet Nord-West gebaut haben oder bauen wollen oder weil sie dort Eigentümer von Grundstücken sind. Dieser Ausschluss der angeblich befangenen Gemeinderäte führte aber dazu, dass der Repräsentationsgedanke ad absurdum geführt wurde und eine Entscheidung fiel, die nicht der Mehrheit der Einwohner entspricht. Man darf nämlich getrost unterstellen, dass die Abstimmung über die Zulassung von Sichtschutzmauern bei einer

Beteiligung dieser vier Gemeinderäte nicht mit 10:9 Stimmen abgelehnt, sondern mit 12:10 bei einer Enthaltung oder sogar 13:10 angenommen worden wäre, ohne dass auch nur der geringste Nachteil für die Allgemeinheit zu erkennen wäre.

Unter diesen Gesichtspunkten hielt ich es für richtig und anständig, wenn diese Frage erneut auf die Tagesordnung gesetzt werden würde und Gemeinderat und Bürgermeister die Gelassenheit hätten, die Duldung von Sichtschutz aus allen Materialien beschließen würde, ohne die betroffenen Bürger zusätzlich zu belasten. Niemandem würde dadurch ein Zacken aus der Krone gebrochen. Man sollte mich nicht falsch verstehen. Eine derart detaillierte Regelung halte ich sowieso für überzogen. Ich bin nicht für das imperative Mandat, aber für die Erhaltung der Rechte und Freiheiten des Einzelnen und für etwas mehr Fingerspitzengefühl im Umgang mit dem mündigen Bürger, der – nicht zu vergessen – auch der Wähler war und wieder sein wird. Und eine Gewissensfrage ist die Wahl des Materials für eine Sichtschutzwand nun bestimmt nicht.

Frank Schmeckenbecher, Hockenheim

Fischerfest in Oftersheim: Reaktion auf Vorwürfe

Nur Lob bekommen

Wir haben über die beiden Festtage viele hundert Besucher auf unserem Vereinsgelände zum Fischerfest gehabt. Über die Qualität unserer Fische haben wir, wie in den letzten Jahren auch, ausnahmslos Lob und Anerkennung erfahren. Dass man es nicht jedem recht machen kann, ist eine Weisheit, die so alt ist wie die Menschheit.

Wogegen wir uns aber strikt verwahren, ist die Behauptung, dass sich unsere Besucher als Opfer von Neppern, Schleppern und Bauerfängern fühlen! Wenn sich Frau Nowak als solches sieht, ist dies ihre persönliche Meinung und diese kann sie kundtun. Zu behaupten, wir hätten alle Besucher über den Tisch gezogen, ist eine infame Unterstellung! Genau hier ist für uns Schluss mit lustig! Frau Nowak kann dafür wegen Rufschädigung belangt werden.

Des Weiteren scheint Frau Nowak wohl das erste Mal auf einem Fischerfest gewesen zu sein, ansonsten wüsste sie, dass in der Mittagszeit sich auf allen Fischerfesten, auf denen entsprechend gute Qualität angeboten wird, sich vor dem Fischverkauf unweigerlich längere Warteschlangen bilden. Unsere Fischbäcker und Verkäuferinnen haben am

Sonntag zwischen 11 und 14.30 Uhr keine Minute zum Verschneifen gehabt. Ihnen gilt unser höchster Respekt. Von beengten Verhältnissen kann absolut keine Rede sein, da wir sogar mehr Sitzplätze anbieten konnten, als die Jahre zuvor. Die „horrenden“ Getränkepreise sind mittlerweile in der Gastronomie überall üblich und akzeptiert, zumal wir unseren Gästen noch Live-Musik bieten. Auf die weiteren unternehmerischen Behauptungen möchten wir nicht weiter eingehen.

Eine vielleicht gerechtfertigte Beschwerde über ein weniger gut belegtes Fischbrötchen hätte man vor Ort reklamieren sollen, der für jede objektive Kritik immer ein offenes Ohr hat. Wer viel arbeitet, macht auch mal einen Fehler. Aber die Anhäufung der Vorwürfe im Leserbrief lassen andere Gründe vermuten. Erfolg bringt immer Neider auf den Plan, anders kann man das nicht interpretieren.

Wir werden uns trotzdem weiterhin mit all unserer Kraft und Erfahrung bemühen, den Besuchern unseres Fischerfestes, die sie seit vielen Jahren die Treue halten, leckere und schmackhafte Fischspezialitäten zu kredenzen.

Horst Kögel, Oftersheim

Genesis-Land in Heidelberg: Bevormundung in der Demokratie

Bibelpark nicht erwünscht?

In der letzten Woche wurde die Absage der Stadt Heidelberg an den von der Schweizer Aktiengesellschaft „Genesis-Land“ geplanten biblischen Themenpark bekannt gegeben. Eine der Attraktionen soll neben einer „Himmel- und Höllenbahn“ die maßgetreue Arche Noah mit Vortragssälen sein. Dazu eine Äußerung von der sektenpolitischen Sprecherin Baden-Württembergs: „Was als harmloser Freizeitpark daher kommt, kann Plattform für weltfremde Indoktrination werden.“

Leben wir nicht in einem freien Land? Jeder Bürger kann doch selbst entscheiden, ob er diesen Park besuchen möchte. Der Versuch einer Bevormundung ist einer Demokratie nicht würdig und greift in die persönliche Entscheidungsfreiheit ein. Doch lassen wir die Leute von „Genesis-Land“ in Auszügen selbst sprechen: „Wir planen die Realisierung eines Themenparks, das Thema ist das Buch der Bücher: Die Bibel. Wir möchten die biblische Geschichte und Botschaft in einer modernen und erlebnisreichen Art vermitteln und damit einer breiten Öffentlichkeit ins Bewusstsein rufen, dass wir Kinder einer zutiefst auf dem jüdisch/biblich/christlichen Gedankengut gegründeten

Kultur sind: Einen Ort der Unterhaltung und Zerstreuung, der Bildung und Information, der Erholung und Aktivität, dem Spaß, Spiel und der Freude. Wir möchten die biblischen Berichte ohne jegliche theologische und weltanschauliche Interpretation darstellen.“

Der Verein „ProGenesis“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, dass das zufällige Entstehen und die Höherentwicklung des Lebens noch nie beobachtet wurden und dass es dafür weder empirische noch experimentelle Beweise gibt. Im besten Fall bedeutet dies, dass die Evolutionstheorie eine Hypothese ist. Die deutschen Wissenschaftler Max Planck und Werner Heisenberg haben gezeigt, dass man auch unter der Prämisse „Gott“ solide Wissenschaft betreiben kann. Wir empfinden es als eigenartig, wenn so genannte „Weltanschauungsbeauftragte“ unser Projekt kritisieren. Wir bedauern sehr, dass sich verschiedene Kreise mit Vorurteilen über uns und unser Projekt geäußert haben, ohne mit uns vorher gesprochen zu haben...“ (www.genesis-land.ch).

Genesis-Park, herzlich willkommen. Wir würden uns freuen!
Dora Weimer, Hockenheim

Theater am Puls: Die Leistungen der Schauspieler und das Engagement der Beteiligten sind beachtlich

Dankesworte an die Theatermacher

Eine erfolgreiche Spielzeit des „Theaters am Puls“ neigt sich ihrem Ende zu. Aus diesem Anlass blicken wir zurück in die Anfänge dieses Theaters: Anfang April 2005 begann man in der Wollfabrik mit den Inszenierungen (Hamlet, Amadeus, Schiller, Tod und Teufel, Kabale und Liebe und dem Kleinen Prinzen). Die Leistungen waren beachtlich und fanden ein begeistertes Publikum. So sprach es sich schnell herum: „Das ist was Gutes, das ist empfehlenswert“

Aus Überzeugung und Interesse entstand am 24. Mai 2006 der „Freundeskreis des Theaters am Puls“, der auf vielfältige Weise dieses Theater unterstützt. Nach langem Suchen und mit der Unterstützung der Stadt Schwetzingen war es dann bald soweit. Jedoch wurde zuvor noch enorm viel in persönlicher notwendiger Eigeninitiative geleistet, sodass man dann endlich am 21. Oktober 2006 die Theatersaison mit dem Musical „Der Duft der Kastanie“ im Bassermann-Vereinshaus erfolgreich eröffnen konnte.

Von nun an übernahm der Freundeskreis den sogenannten Thekendienst. Denn es ist der Wunsch aller, dass der Besucher, bereits in der angenehmen Atmosphäre im Eingangsbereich auf das Kommando eingestimmt werden soll. Aufführungen wie zum Beispiel „Woyzeck“ (Sascha Bauer), „Elling“, „Schmüffler, Sex und schöne Frauen“ und nicht zuletzt „Clavigo“ und „Lola blau“ sollten nun folgen und sorgten für abwechslungsreiche Abende.

Jede Inszenierung hat ihr ursprüngliches Format, bis ins kleinste Detail wird sie ausgefeilt. Man kann nur staunen und den Hut respektvoll davor ziehen, dass es dem „Theater am Puls“ gelungen ist, mit jeder Inszenierung erneut einen beachtlichen Erfolg erzielt zu haben. Jeder verfügt über sein „eigenes Bild der Phantasie“, zusammengetragen aus tausenden von Eindrücken, Erinnerungen, Wahrnehmungen, die vielleicht längst vergessen sind. Doch die meisten haben weder den Drang noch den Wunsch, vielleicht auch nicht das Talent, dieses „innere Bild“

zum Leben zu erwecken, ihm Ausdruck zu verleihen. Jedoch Schauspieler leben von dieser Vorstellungskraft. Sie ist kostbar. Einmalig. Unersetzbar. Dies umzusetzen ist dem „Theater am Puls“ gelungen.

Man staunte immer wieder über deren Authentizität und enorme Wandlungsfähigkeit, so dass das Publikum oft das Gefühl hatte, selbst in die jeweilige Handlungsweise mit einbezogen zu sein. Die hohe Qualität und der kreative Einfallsreichtum sind inzwischen „Markenzeichen“ aller Inszenierungen des „Theaters am Puls“ und lassen jeden Theaterbesuch zu einem „Fest“ werden, was man in der Pause dann mit Sekt begießen kann. Nicht unerwähnt sollen die Inszenierungen bleiben, die besonders für Kinder („Der kleine Prinz“, „Der kleine Lord“) dargeboten wurden. Die neue Kinderoper „Tim und Tam im Opernland“ soll den Kindern Zugang zur klassischen Musik erleichtern, sie dafür sensibilisieren. Die Kinderoper wird als Wandertheater zu verschiedenen Schulen kommen. So erfüllt man

hierbei einen wesentlichen kulturellen Auftrag auch an Kindern.

So hat sich das „Theater am Puls“ inzwischen mit seinen außergewöhnlichen Inszenierungen zu einer festen und lobenswerten kulturellen Einrichtung in Schwetzingen etabliert. Darum können wir stolz und zugleich dankbar sein, dass wir dieses Theater hier in der Stadt haben. Dieses Niveau stets zu halten, einschließlich der immer wieder neuen Planungen, verdient Respekt und Bewunderung. Voraussetzung hierfür sind Fleiß, Talent, Durchhaltevermögen und die nicht enden wollende Liebe zum Theater.

So gilt heute in erster Linie herzlichen Dank dem Intendanten Jörg Steve Mohr, Jürgen Ferber, der Assistent, allen Schauspielern, aber auch der Technik und allen „guten Geistern“ vor und hinter der Bühne des „Theaters am Puls“. Wenn man bedenkt, dass man dieses „kulturelle Kleinod“ doch direkt hier vor der Haustür hat. Macht weiter so – alles Gute und weiterhin viel Erfolg!
Ingrid Lamey, Schwetzingen

Irlands Nein zur EU:

Sprachrohr der Entmündigten

Alein die Tatsache, dass nur vier Millionen von 500 Millionen EU-Bürgern (also nicht einmal ein Prozent) über den Lissabon-Vertrag abstimmen durften, zeigt doch, dass wir in einer Euro-Diktatur leben. In diesem Zusammenhang von Demokratie zu reden, ist eine zynische Verhöhnung der Bürger Europas.

Wir sollten den Iren dankbar sein, denn sie waren das Sprachrohr entmündigter und reglementierter Europäer. Allenthalben hört man über die Entscheidung freiheitsliebender demokratischer Mitbürger Bestürzung, Wut und Anfeindungen. Hat sich doch eine europäische Nation, und Irland ist eine wahrhaftig europäische Nation, da Irland Europa eine Menge verdankt, gegen das gewohnte, ohne echte demokratische Entscheidung herbeigeführte Abnicken eines Vertrages entschieden, der unter schwierigsten Bedingungen entstanden ist, den kleinsten gemeinsamen Nenner der Interessen der vertretenen Nationen enthält, schon viele der aushandelnden Nationsvertreter nicht gerade glücklich machte und dessen Auswirkungen auf unsere gemeinsame Zukunft kaum jemand kennt, geschweige denn abschätzen kann.

Die EU in Brüssel hat sich zu einem Bürokratenmoloch entwickelt, der von global agierenden Großkonzernen und deren Lobbyisten gesteuert wird und unsere Politiker zu deren (überbezahlten) Erfüllungsgehilfen macht. Die Auswirkungen der Brüssler Eurokratie treffen schon heute jeden Bürger Europas. Eine Aufzeichnung der EU-Verordnungen gleicht einem Horrorkatalog. So wurden zum Wohle der Pharma-Industrie 1400 bewährte Kräuterheilmittel vom Markt gefegt, genmanipulierte Nahrungsmittel eingeführt, mörderische Tiertransporte subventioniert usw. Es wird höchste Zeit, dass die EU demokratisch wird und dass unsere abgehobenen Politiker sich an ihren Amts- eid erinnern und eine Politik mit und nicht gegen uns Bürger machen.
Erich Lienhart, Bühl

Verbraucherschutz:

Analysen und Fakten betrachten

Das ist der Gipfel! Da will MM-Redakteurin Tatjana Schneider in ihrem Kommentar 17. Mai, Seite 7, dem Leser tatsächlich vermitteln, dass der Konsument – also auch ich – durch seriöse Informationen zum unächtigen Bürger gemacht wird.

Ganz deutlich sagt Frau Schneider doch in ihrem Beitrag „Verbraucherschutz – Fakten & Analysen“: Durch seriöse Informationen auf den Packungen von Nahrungsmitteln wird der Konsument zum unächtigen Bürger gemacht. Der „mündige“ Konsument soll sich also gefälligst selbst und allein auf die Suche machen und recherchieren, in welchem Ausmaß er durch Werbung und offenbar auch durch die Presse verladen wird. Das bringt mich zum Grübeln.

Fritz D'Heil, Ketsch

Regeln für Leserbrief

■ Leserbriefe geben die Meinung des Einsenders, nicht die der Redaktion wieder. Auch kann der Wahrheitsgehalt nicht überprüft werden.

■ Leserbriefe, die einen Umfang von mehr als 50 Zeilen zu je 30 Anschlägen umfassen, sprengen den Rahmen des Platzes und werden von uns im Allgemeinen nicht veröffentlicht. Die Sache, nicht der Angriff auf eine Person, sollten Inhalt sein.

■ Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen, gegebenenfalls ohne Angaben von Gründen abzulehnen. Außerdem veröffentlicht wir keine offenen Briefe und Stellungnahmen politischer Gruppen und deren Vertreter.

■ Leserbriefe müssen mit Name des Absenders, Adresse und Telefonnummer versehen sein. Mailadresse: sz-redaktion@schwetzinger-zeitung.de.